

C1 Mündlicher Ausdruck

Beziehungen

Bereiten Sie einen mündlichen Beitrag zum Thema "Menschliche Beziehungen: Miteinander leben, Vertrauen und Misstrauen" vor.

In Ihrem Beitrag sollen Sie auf folgende Punkte eingehen:

- Geben Sie ein Beispiel aus dem Alltag oder Ihrem persönlichen Umfeld, um zu veranschaulichen, wie Vertrauen und Misstrauen in menschlichen Beziehungen eine Rolle spielen.
- Argumentieren Sie, wozu Vertrauen die Grundlage für funktionierende Beziehungen ist. Gehen Sie auch auf mögliche Situationen ein, in denen Misstrauen berechtigt oder sogar notwendig sein kann.
- Nennen Sie Maßnahmen, die dazu beitragen können, Vertrauen in Beziehungen aufzubauen und zu stärken. Wie kann man Missverständnisse oder Misstrauen in der Kommunikation vermeiden?
- Machen Sie Vorschläge, wie Menschen in der heutigen Gesellschaft besser miteinander leben und umgehen können, um Vertrauen zu fördern und Misstrauen zu verringern. Welche konkreten Verhaltensweisen oder Werte sollten verstärkt werden?

Strukturieren Sie Ihren Beitrag klar und logisch, und achten Sie darauf, Ihre Argumente gut zu begründen.

Wenn Großstädter an Badeseen fahren: „Berliner, vermüllt nicht auch noch Brandenburg“

Jeden Sommer das Gleiche: (Beispiel 0) Wo Einsicht fehlt, braucht es Zugangsbeschränkungen. Ein Kommentar von Werner van Bebber

So geht das nicht, Leute. Jenseits der Stadtgrenze werden wir es nicht zulassen, dass das Berliner Müllproblem ins Umland exportiert wird. Die Badeseen sollen für alle da sein. (1 ...) Die sind offenbar vielen Großstadtbewohnern abhandengekommen – falls sie je darüber verfügten.

Es ist schon lange so, dass man als Mensch mit einem Brandenburger See in der Nähe weit zurücksteckt, wenn die Massen aus der Stadt sich einen Badetag vorgenommen haben. (2 ...) Tagsüber überlässt man die Badewiese oder den Strand denen, die Kühltaschen, Bier, Kekspackungen, Chipstüten und was sonst noch angeschleppt haben – und den daraus resultierenden Abfall am Ende des Tages einfach liegenlassen.

Die Frage muss erlaubt sein, warum es Angelegenheit der gastgebenden Brandenburger Gemeinden sein soll, den gesamten Berliner Import-Müll einzusammeln und zu entsorgen. Um Erziehungsdefizite auszugleichen? Weil so viele nicht anders können, als das, was sie leer gemacht haben, wie in ihrer Stadt üblich fallen und liegen zu lassen?

Klar, es gehört für viele zur berühmten Berliner Liberalität, dass dort Straßen und Plätze, Parks und Flussufer eingesaut werden. (3 ...) Keiner weiß, wie man das ändern soll, ohne drakonische Methoden anzuwenden.

Im Umland und auch dort, wo Brandenburg noch vor allem den Brandenburgern gehört, hat man verschiedene Methoden getestet. (4 ...) Oder man hat in der Badesaison große Müllcontainer aufgestellt und mit Hinweisschildern all jene darauf hingewiesen, die des Lesens kundig sind. Die herumliegenden Flaschen, Tüten, Dosen, Wurst- und Sandwich-Verpackungen lassen den Schluss zu, dass das nicht so viele sind.

An anderen Seen ziehen Anwohner los und sprechen die an, die sich nicht benehmen können. Die im Wald rauchen, obwohl überall in Europa die Wälder brennen. (5 ...) Manche reagieren einsichtig. Andere lassen den berühmten „Mir-kann-keener!“-Berliner raushängen. Und leider sind die Leute vom Ordnungsamt immer woanders.

Die Konsequenzen? Großräumiges Einzäunen der Badestellen. Zugang: kostenfrei für Anwohner, zehn Euro Eintritt (mindestens) für Gäste von auswärts. Das kann man mit einem Chip-System und zwei Leuten an der Kasse regeln. (6 ...) An weiter entfernten Waldseen, die schwer einzuzäunen sind, lässt sich das Problem über Parkgebühren regeln. Viele Gemeinden verfahren entsprechend. Ihren Waldwegen und Seeufern sieht man es an.

Werner van Bebber, Der Tagesspiegel

- 0 Stadtbewohner benutzen Seen und Wälder des Umlandes als Deponie.
a Der Eintritt deckt die Reinigungs- und Entsorgungskosten von Müll und Dreck.
b Dann geht man morgens früh oder abends spät schwimmen.
→ c Viele andere – auch in der Stadt – sind davon genervt.
d Dieses System wurde landesweit mit Erfolg eingeführt.
→ e An manchen Badestellen räumen morgens und abends Freiwilligentrupps auf.
f Nur an sehr heißen Tagen wagt man sich unter das Stadtvolk.
g Oder die in ihrer Mini-Badebucht grillen, trotz Waldbrand-Warnstufe fünf.
h Aber das setzt gewisse zivilisatorische Fähigkeiten voraus.

TIPP

In der Prüfung

Lesen Sie in der Prüfung (Goethe-Zertifikat Lesen und telc Deutsch Lesen) was vor und hinter der Lücke steht. Der Inhalt des ganzen Absatzes weist darauf hin, welcher Satz passt.

Kommunikation in Alltag und Beruf

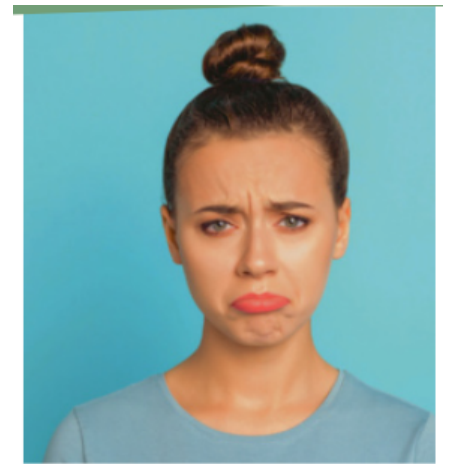


1

[MEDIATION] Mit Kritik umgehen – Bearbeiten Sie die Schritte a bis c.

1.08 

a Hören Sie die Dialoge. Wo ist die Kritik berechtigt, wo nicht? Warum?



LÖSUNG: Dialog A: Kritik berechtigt; Mitarbeiter hat Arbeit nicht geschafft; Dialog B: Kritik unberechtigt, Mitarbeiterin hat keinen Fehler gemacht, der Fehler liegt beim Chef

b Hören Sie noch einmal und ergänzen Sie die Dialoge.

A

- Entschuldigung, ich würde Sie gerne einmal kurz sprechen.
- Ja, bitte ...
- Die beiden Bestellungen von gestern sind noch nicht bearbeitet. Was ist denn da los?
- (1) Ich verstehe, dass Sie das ansprechen. Also ... Mittags
- (2) hatte ich noch gedacht, dass ich alles schaffen könnte, aber dann ist mir die Zeit leider davongelaufen.
- Das ist jetzt natürlich nicht gut.
- Stimmt. Und (3) Ich habe ja selbst gemerkt, dass ... mein Vorgehen nicht in Ordnung war.
- Und wie lösen wir das jetzt? Die Sache eilt!
- Ich arbeite gerade daran und die Bestellungen gehen gleich raus.
- Gut, danke.

B

- Könnten Sie einmal kurz zu mir kommen?
- Ja, sicher.
- Warum antworten Sie nicht auf meine Mails? So geht das nicht.
- (4) Ich verstehe nicht, was Sie meinen. Könnten mir sagen, welche Mails Sie meinen?
- Zu dem neuen Projekt. Haben Sie das vergessen?
- Nein, natürlich nicht. (5) Ich kann dazu nur sagen, dass ich keine Mail zu dem Projekt von Ihnen bekommen habe.
- Das kann nicht sein!
- Doch. Ich habe mich auch (6) schon gewundert. Bin ich denn im Verteiler?
- Moment ... Oh, nein. Äh, Entschuldigung, ich sende Ihnen die Korrespondenz noch einmal. Sehen Sie sich das bitte gleich an.
- Ja, gerne. Mache ich.

2

Arbeiten Sie zu zweit. Schreiben Sie zu den Situationen A und B ähnliche Dialoge wie in 1b. Verwenden Sie unterschiedliche Redemittel. Spielen Sie beide Dialoge und tauschen Sie auch die Rollen.

**mit Kritik umgehen
das eigene Verhalten
erklären**

- Es war nicht möglich, ..., weil ...
- Es ist / war so, dass ich ...
- Ich glaube, da habe ich ...
- Ich hatte gedacht, dass ich ..., aber ...

Kritik annehmen

- Ich verstehe, dass Sie das ansprechen.
- Danke für Ihren Hinweis.
- Ich habe selbst gemerkt, dass ... nicht in Ordnung / gut war.
- Ja / Stimmt. Da werde ich in Zukunft drauf achten.

Kritik ablehnen / relativieren

- Da haben Sie recht, allerdings ...
- So stimmt das aber nicht. Vielmehr ...
- Ich verstehe nicht, was Sie meinen. Könnten Sie ...?
- Dazu möchte ich sagen, dass ...

A Ihre Dozentin an der Uni hat Sie gebeten, bis heute Artikel zu einem Seminarthema zu recherchieren und einen Reader zusammenzustellen. Sie haben erst einen Artikel gefunden, weil Sie für Klausuren gelernt haben. Nun fragt Ihre Dozentin, wo der Reader ist.

B Sie sind heute zu spät zu einem Kundengespräch erschienen, weil Sie im Stau gestanden haben. Leider hatten Sie auch Ihr Handy im Büro vergessen. Der Kunde hat in Ihrer Firma vor Ihrem Eintreffen telefonisch nachgefragt, ob Sie denn noch kommen. Darum möchte Sie Ihr Abteilungsleiter jetzt sprechen.

SPRECHEN · SCHREIBEN · AUSSPRACHE

1



a [RICHTIG SPRECHEN] Nachdrücklich Hilfe anbieten – Hören Sie die Dialoge 1 und 2 und ordnen Sie die passenden Dialogteile zu. Hören Sie dann noch einmal zur Kontrolle.

A Darf ich dir helfen? • B Das geht schon. Was kann ich tun? • C Das ist wirklich kein Problem. Ich könnte anbieten, dich am ... zu unterstützen. • D Ich hätte Zeit und könnte dir helfen. • E Kann ich dir behilflich sein? • F Kein Thema, das mache ich doch gern. • G Stimmt schon, aber lass mich doch einfach mal sehen, was ich tun kann. • H Brauchst du Hilfe? • I Kann ich etwas für dich tun? • J Wenn du mir sagst, was ich machen soll, könnte ich dir etwas abnehmen.

Dialog 1

- Ich weiß gar nicht, wo mir der Kopf steht. Ich muss noch so viel für das Meeting vorbereiten.
- [Redacted]
- [Redacted]
- [Redacted]
- Ach, super! Du könntest vielleicht das Catering organisieren.

Dialog 2

- Mein Rechner spinnt total. Ich komme damit gar nicht mehr klar. Ich kann nichts mehr speichern!
- 3. [Redacted]
- Im [Redacted]
- 4. [Redacted]
- Da bin ich dir aber wirklich dankbar!

✓



b Schreiben Sie zu zweit einen Dialog wie in 1a. Ändern Sie die Situation (Umzug, Renovieren, Seminararbeit schreiben, ...). Nutzen Sie passende Sätze aus A bis K, die in 1a noch nicht verwendet wurden.

3



1.05

a [AUSSPRACHE] Imperativ und Intonation – Sie hören drei Aufforderungen. Wie spricht die Person? Notieren Sie die Nummer.

arrogant	verzweifelt
vorsichtig	begeistert
wütend	glücklich

TIPP

Um Sätzen mit Imperativen eine besondere Bedeutung zu geben, kann man sie langsamer, leiser, verlängert oder auch mit veränderter Satzmelodie sprechen.

1. wütend

2. verzweifelt

3. begeistert

b Hören Sie noch einmal und sprechen Sie nach. Sie dürfen gerne übertreiben.

c Schreiben Sie eigene Aufforderungen. Formulieren Sie je drei Sätze wie im Beispiel und sprechen Sie sie mit unterschiedlichen Emotionen.

Verzeih mir. Verzeih mir, bitte. Verzeih mir bitte ein letztes Mal!

<https://www.mehrblick-hilft-sehen.de/>

Wer ist Christiane Faude-Grossmann und was macht sie Besonderes?



CHRISTIANE FAUDE-GROSSMANN arbeitete im Marketing, bevor sie 2016 Mehrblick gründete. Sie ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und lebt in Hamburg. Für ihre Arbeit zahlt sie sich den Mindestlohn. Bis 2025 will „Mehrblick“ 5000 Menschen mit gebrauchten Brillen versorgt haben. Mehr Infos: [mehrblick-hilft-sehen.de](https://www.mehrblick-hilft-sehen.de)

1

a Lesen Sie den Text zu dem Projekt *Mehrblick*. Arbeiten Sie dann zu dritt. Jede/r ergänzt zwei Satzanfänge mit Informationen aus dem Text.

1. Wieder besser sehen zu können, bedeutet für viele Menschen ...

2. Dass gebrauchte Brillen helfen könnten, erkannte Christiane Faude-Großmann, als ...

3. Christiane Faude-Großmann startete damit, dass sie ...

4. Im Laufe der Zeit hat sich ihre Organisation weiterentwickelt.

5. Frau Faude-Großmann findet, dass Beeinträchtigungen beim Sehen ...

6. Wenn es nicht gleich eine ...

1. Wieder besser sehen zu können, bedeutet für viele Menschen ...

ein großes Stück Lebensqualität zurückzubekommen.

2. Dass gebrauchte Brillen helfen könnten, erkannte Christiane Faude-Großmann, als ...

..sie bei ihrer Arbeit beim Diakonischen Werk mit Obdachlosen sprach. Viele sahen schlecht.

3. Christiane Faude-Großmann startete damit, dass sie ...

Brillen zuerst im Freundeskreis, dann in Schulen sammelte.

4. Im Laufe der Zeit hat sich ihre Organisation weiterentwickelt. Heute ...

gibt es neben Hamburg zwei weitere Standorte, 34 Freiwillige unterstützen die Organisation.

5. Frau Faude-Großmann findet, dass Beeinträchtigungen beim Sehen ...

sich langfristig auf die Persönlichkeit auswirken.

6. Wenn es nicht gleich eine passende Brille gibt, dann ...

...übergibt Frau Faude-Großmann die Brille nach rund zwei Wochen selbst und lädt die Person gern auf einen Kaffee und ein Gespräch ein.